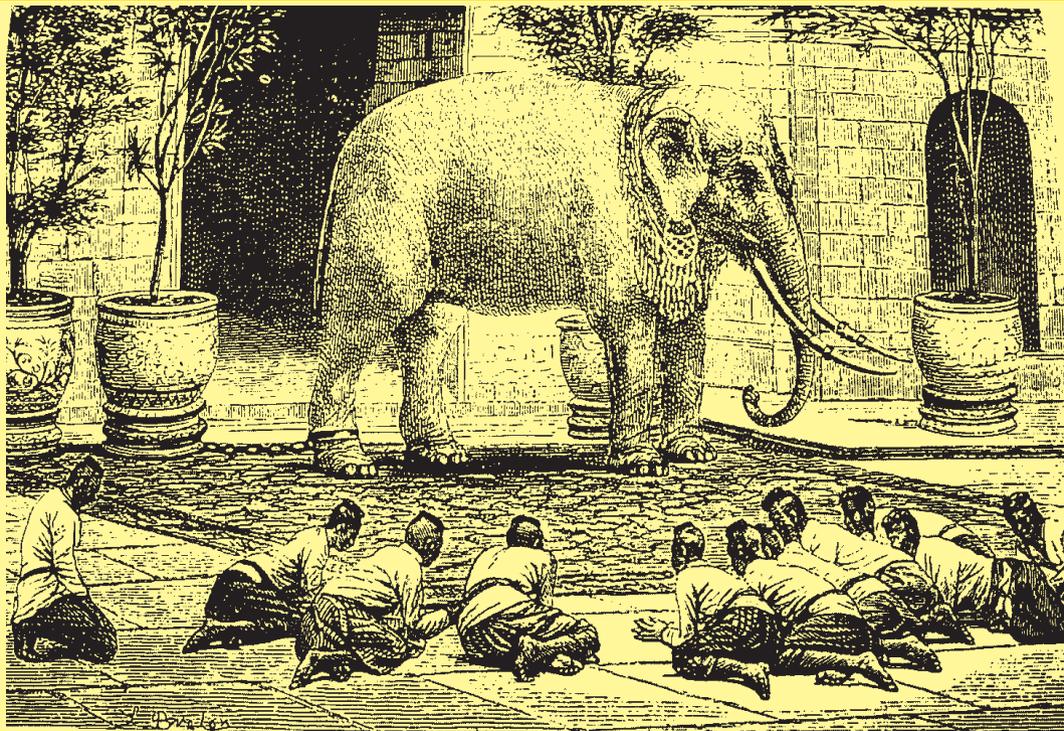


Markus Bötefür

Auf Elefantenrücken durch Siam

Europäische Reiseberichte über das alte Thailand



Markus Bötefür

Auf Elefantenrücken durch Siam

Europäische Reiseberichte
über das alte Thailand

REIHE GELBE ERDE 4

OSTASIEN Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 1868-3924

ISBN 978-3-940527-38-7

© 2009. OSTASIEN Verlag, Gossenberg (www.ostasien-verlag.de)

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Redaktion, Satz und Umschlaggestaltung: Martin Hanke und Dorothee Schaab-Hanke

Druck und Bindung: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	6
Siam und die europäischen Seemächte im 17. Jahrhundert	11
Constantin Phaulkon – Ein griechischer Minister in siamesischen Diensten	14
Der katholisch-persische Missionswettlauf	17
Das verschlossene Königreich	26
Siam öffnet sich wieder	27
Reiseberichte des 20. Jahrhunderts	28
Berichte von europäischen Reisenden aus und über Siam	
Jacques de Coutre (1577–1640)	31
Die Bestattung eines königlichen Elefanten	31
Jeremias van Vliet (1602–1663)	34
Ein kupferroter Elefant	34
Nicolas Gervaise (ca. 1662–1739)	36
Die Kleidung der Siamesen	36
Alexandre de Chaumont (1649–1710)	41
Heirat und Scheidung	42
Die königliche Prinzessin	44
Claude de Forbin (1656–1733)	46
Über Elefanten	46
Engelbert Kaempfer (1651–1716)	48
Eine Flussfahrt auf dem Menam	49
Alexander Hamilton (ca. 1680 – ca. 1730)	55
Der König von Siam	56
John Crawford (1783–1868)	59
Beim Gouverneur von Pak Nam	60
George Finlayson (ca. 1790-1823)	64
Am Ufer des Menam	65
James Low (1791–1852)	66
Zeitvertreib der Siamesen	67

Inhalt

Henri Mouhot (1826–1861)	69
Begegnung mit einem weißen Elefanten	71
Fritz zu Eulenburg (1815–1881)	73
Heiligabend in Bangkok	74
Gustav Spieß (1802–1875)	79
Das Sozialsystem der Siamesen	80
Adolf Bastian	84
Die Mönche von Bangkok	84
Peter Anthony Thompson	89
Eine öffentliche Hinrichtung	90
John Hagenbeck (1868–1940)	92
Bangkok-er Impressionen	93
Karl Döhning (1879–1941)	100
Der Charakter der Siamesen	101
Bernhard Kellermann (1879–1951)	107
Eine Schlangenfarm	107
Sterbende Künste	112
Anhang	119
Abbildungsnachweis	119
Literaturverzeichnis	123

Vorwort

Die vorliegende Auswahl westlicher Reiseberichte aus und über Siam umfasst eine Zeitspanne von annähernd 350 Jahren. Bei den Texten der insgesamt 18 vorgestellten Autoren handelt es sich sowohl um private Zeugnisse (Briefe und Reisetagebücher) als auch um offizielle Dokumente, wie etwa Gesandtschaftsberichte, die im Auftrage von Königen und Regierungen verfasst wurden. Die Texte sind chronologisch nach den Daten des Besuchs in Siam geordnet. So entsteht ein Porträt Siams, das nicht nur den Wandel der Wahrnehmung bei den Reisenden widerspiegelt, sondern auch die geschichtlichen Veränderungen in diesem Land transparent macht. Insgesamt 54 – überwiegend zeitgenössische – Bilder illustrieren die ausgewählten Texte.

Die Originalsprachen, in denen die Texte verfasst wurden, sind ganz unterschiedliche. So ist etwa der Text von de Chaumont zwar in Deutsch, aber in einem Deutsch des 17. Jahrhunderts geschrieben; der von Jeremias van Vliet wurde, ebenfalls im 17. Jahrhundert, auf Niederländisch geschrieben, jedoch auf der Basis einer 1910 ins Englische übersetzten Version ins Deutsche übertragen. Der flüssigeren Lesbarkeit wegen wurden alle ausgewählten Texte behutsam in ein dem modernen Sprachgebrauch angepasstes Deutsch gebracht.



Das Königreich Siam auf einer französischen Landkarte (um 1668)

Einleitung

Siam, das heutige Thailand, ist das einzige Land Südostasiens ohne Kolonialgeschichte. Diese Besonderheit spielt im nationalen Selbstbewusstsein des heute zu den „Tigerstaaten“ gezählten Landes eine wesentliche Rolle. An Versuchen europäischer Mächte, sich das Königreich untertan zu machen, fehlte es seit Beginn des 16. Jahrhunderts dabei freilich nicht.

Die erste schriftliche Kunde über das Königreich Siam entstammt der Feder des florentinischen Humanisten, Geschichtsschreibers und Staatsmannes Poggio Bracciolini, der die Erlebnisse des venezianischen Kaufmanns Nicolo di Conti zu Papier brachte. Conti hatte zu Beginn des 15. Jahrhunderts weite Teile Asiens bereist und dabei haarsträubende Abenteuer erlebt. Auf seiner über 25 Jahre andauernden Odyssee durch Persien, Indien und die malaiische Inselwelt geriet er mehrfach in Gefangenschaft und sogar in die Sklaverei. Nur dadurch, dass er sich vom Christentum lossagte, gelang es ihm, seine Haut zu retten. Seine Entscheidung reute ihn jedoch bei seiner Rückkehr nach Italien 1444 so sehr, dass er von Papst Eugen IV. (1431–1447) Absolution für seine Sünde erbat. Der Heilige Vater gewährte ihm diesen Wunsch unter der Bedingung, dass er seine Erlebnisse und die auf seinen Reisen gemachten Beobachtungen Bracciolini diktieren würde, was er dann auch bereitwillig tat.

Zwischen 1425 und 1430 besuchte Nicolo di Conti die Stadt Tenasserim (heute zu Myanmar gehörig) an der Westküste des siamesischen Reiches:

Nach Verlassen der Insel Taprobane (Sumatra) erreichte ich in einer siebzehntägigen Seereise unter Mühen und Gefahren die Stadt Tenasserim, welche an der Mündung des gleichnamigen Flusses gelegen ist. Das Umland der Stadt ist voll von Elefanten, und Edelhölzer wachsen in reicher Zahl. Von dort aus erreichte ich nach einer langen Seereise die Mündung des Flusses Ganges.¹

1 Zitiert und übersetzt nach van der Cruysse 2002, 3.

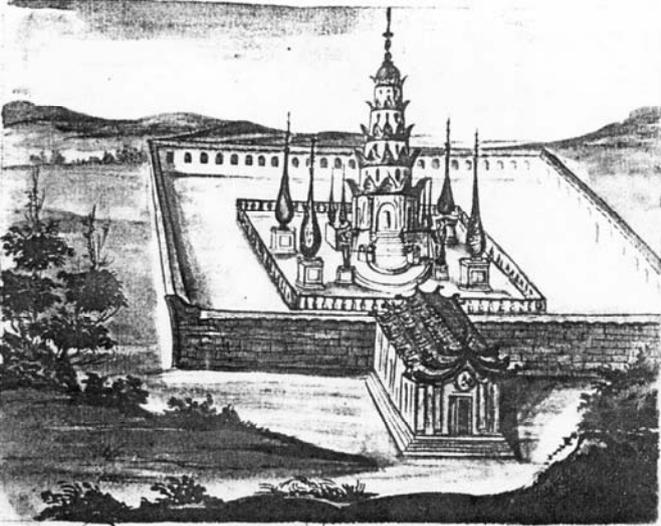
Zwar kommt di Conti in seiner Beschreibung Siams mit gerade einmal zwei Sätzen aus, doch waren mit diesen wenigen Zeilen die europäischen Begehrlichkeiten für beinahe 500 Jahre geweckt.

Gut 70 Jahre später waren es Portugiesen, die als erste Europäer nach Nicolo di Conti siamesischen Boden betraten. Mit der Einnahme Malakkas 1511 besaßen sie einen wichtigen Stapelhafen, in dem die kostbaren Gewürze des indonesischen Archipels umgeschlagen wurden. Auch für den siamesischen König Ramathibodi II. (Reg.: 1491–1529) war die portugiesische Eroberung Malakkas von entscheidendem Vorteil. Die bis dahin islamischen Herren der Stadt befanden sich nämlich in ständigem Konflikt mit der siamesischen Krone und standen mit ihr auch durch ihre Handelsbeziehungen zu den Küstenstädten auf der malaiischen Halbinsel in Konkurrenz. Dabei betrieben sie vornehmlich Handel mit dem reichen Pattani, das auf der Landbrücke zum indonesisch-malaiischen Archipel gelegen war. Zwar war auch der Sultan von Malakka ein Vasall der siamesischen Krone, es handelte sich bei ihm jedoch um einen recht unzuverlässigen Verbündeten, wie eine gescheiterte Rebellion erst 1489 gezeigt hatte.

Die Einflussnahme europäischer Mächte war den Siamesen also nicht immer und unter allen Umständen – wie es die moderne offizielle thailändische Geschichtsschreibung dem Leser offenbar suggerieren möchte – unwillkommen. Ganz im Gegenteil, bereits vor dem Fall des belagerten Malakka entsandte der Gouverneur der portugiesischen Kolonien in Indien, Alfonso de Albuquerque (1453–1515), Unterhändler an den Hof von Ayutthaya. Diese überbrachten dem König reiche Geschenke, und im Gegenzug schickte auch er eine Delegation zu den Belagerern der Handelsfestung.

Bereits 1516 hatten sich die Beziehungen zwischen Portugiesen und Siamesen so weit gefestigt, dass es zu einer stattlichen portugiesischen Ansiedlung in Ayutthaya kam, in der den Europäern auch das freie Recht der Religionsausübung und der Bau einer Kirche eingeräumt wurde.² Diese Privilegien wurden ihnen freilich nicht ohne

2 Die Portugiesen waren nicht die ersten Ausländer, die in Ayutthaya sesshaft wurden. Bereits seit dem 14. Jahrhundert hatten sich dort Araber,



Die Hauptpagode von Ayutthaya (um 1688)

Gegenleistungen eingeräumt; denn bedingt durch die ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Nachbarreichen war der siamesische König an Feuerwaffen *Made in Portugal* interessiert. Im Gegenzug zu Pulver-, Kanonen- und Musketenlieferungen wurde den Portugiesen ab 1540 weiterhin das Recht zur Einrichtung von Handelshäusern in den von arabischen Kaufleuten dominierten Handelsstädten Nakhon Sithammarat, Pattani und Tenasserim auf der malaiischen Landbrücke zugebilligt.

König Boromaracha IV. (1529–1533) gewährte den portugiesischen Händlern schließlich den Ausbau eines ganzen Stadtviertels in Ayutthaya, das unter dem Namen *Portugiesisches Dorf* in die siamesische Geschichte eingehen sollte.

Chinesen, Laoten, Khmer, Malaien und Inder angesiedelt. Die siamesische Hauptstadt galt damals als kosmopolitisches Zentrum Südostasiens. Das von Kanälen durchzogene Ayutthaya mit seinem internationalen Handel wurde von den europäischen Besuchern auch „Venedig des Ostens“ genannt.

Mit den Händlern kamen auch christliche Missionare nach Siam; denn die Portugiesen hatten sich 1494 im Vertrag von Tordesillas, der die neu entdeckte und noch zu entdeckende Welt zwischen Spanien und Portugal aufteilte – die westliche Hemisphäre für Spanien, die östliche für Portugal – dem Papst gegenüber zur christlichen Mission verpflichtet.

Etwa 20 Jahre nach dem Eintreffen der ersten dominikanischen Missionare in Ayutthaya konnten diese bereits ihre ersten zwei Märtyrer beklagen. Die Geistlichen wurden keineswegs von den schon damals als tolerant geltenden Buddhisten getötet, sondern wohl von Mitgliedern der persischen Kolonie. Ob die Beweggründe für die Tötung der beiden Dominikanermönche religiöse, kulturelle oder ökonomische Animositäten waren, konnte nie zweifelsfrei geklärt werden. Der Tod der Missionare bewegte die Dominikaner jedoch dazu, sich um 1575 aus Siam zurückzuziehen.

Nach der Vereinigung der Kronen Portugals und Spaniens 1580 waren es spanische Franziskaner, die 1582 nach Siam kamen, um aber bereits zwei Jahre später das Land wegen der ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit Kambodscha wieder zu verlassen.

Durch einen weiteren siamesisch-kambodschanischen Krieg erreichten 1593 zwei spanische Dominikaner wider Willen das Land. Sie hatten zuvor versucht, auf dem Gebiet des ehemaligen Khmer-Reiches zu missionieren und kamen nun im Heer der Kriegsgefangenen als Sklaven des Königs Naresuan (1590–1605) nach Siam.³

Die europäischen Kriegsgefangenen erwartete ein elendes Schicksal, als sie ihre Missionsarbeit nun im Reiche Naresuans fortzusetzen trachteten. Ein Geistlicher wurde am Altar erschlagen, ein anderer konnte bis nach Malakka fliehen, wo er seinen Verletzungen

3 In den Reichen Südasiens war es nach Feldzügen üblich, Gefangene aus den unterworfenen Territorien zu verschleppen, um die im Krieg gefallene einheimische Bevölkerung zu ersetzen. Diese alte Tradition ist auch die Ursache dafür, dass noch heute in den Ostgebieten Thailands die laotische Sprache vorherrschend ist.

schließlich erlag. Der Zufall wollte es, dass sich just zum Zeitpunkt der Ermordung bzw. der Flucht der beiden Dominikaner ein dritter in der siamesischen Hafenstadt Mataban (heute zu Myanmar gehörig) einfand. Der Gouverneur des Hafens hoffte, da er ihn für den Entwichenen hielt, auf ein Kopfgeld, das Naresuan auf die Ergreifung ausgelobt hatte, denn der König beabsichtigte, den Deserteur auf grausame Art und Weise in einer Bratpfanne zu rösten. Aber, so heißt es im Bericht über diesen Vorfall in der Zeitschrift für Missionswissenschaften aus dem Jahre 1931:

Gott sorgt allen Dingen vor. Dieser Prinz, bis dahin ein Feind aller Missionare, empfing den Dominikaner sehr freundlich und garantierte ihm alle Rechte zur Predigt in seinem Reich, und er erlaubte ihm sogar den Bau einer Kirche, deren Baukosten er selbst trug.⁴

Nachdem der Blutdurst des Monarchen auf solch wundersame Weise gestillt war, trauten sich wieder mehr portugiesisch-spanische Missionare ins Land. Ihre Arbeit war jedoch, zumindest, was die Gewinnung von längerfristigen Gemeindemitgliedern anbetraf, nicht von Erfolg gekrönt, denn außer den portugiesischen Händlern und einigen europäischen Söldnern schien sich niemand missionieren lassen zu wollen.

Siam und die europäischen Seemächte im 17. Jahrhundert

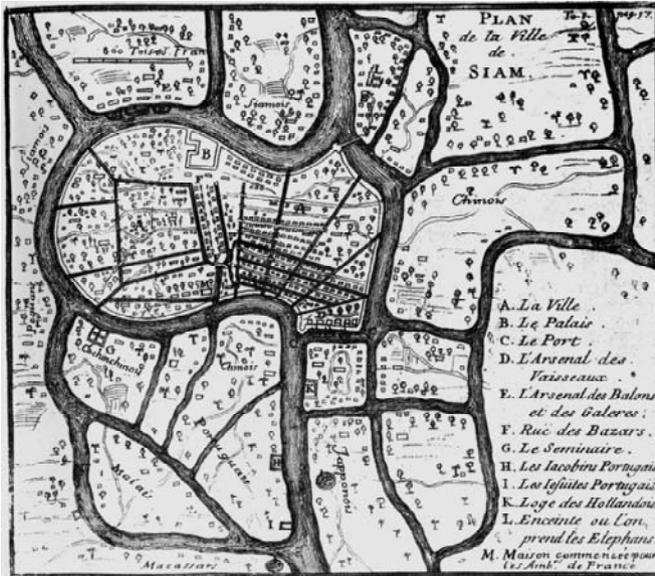
Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts hatte sich die koloniale Inbesitznahme im südostasiatischen Raum durch europäische Mächte insofern gefestigt, als sich folgende geopolitische Situation ergab: Der indonesische Archipel war fest in der Hand der Holländer mit ihrer vereinigten Ostindischen Kompanie, große Teile der Philippinen waren seit 1596 in spanischem Besitz, und die britische East India Company trat ab 1615 allmählich die Nachfolge der Portugiesen

4 Biermann 1931, 322-323.

auf dem indischen Subkontinent an und schickte immer wieder bewaffnete Handelsschiffe in die Gewässer des Golfs von Siam.

Das Königreich Siam war zu Beginn des 17. Jahrhunderts für die arabischen, persischen und europäischen Mächte und Händler von großem ökonomischen Interesse. Dies wurde besonders durch den Umstand begünstigt, dass der König alleiniger Inhaber sämtlicher Handelsprivilegien war und sich Vertragsverhandlungen somit wesentlich einfacher gestalten ließen als beispielsweise auf dem indonesischen Archipel, wo es die Portugiesen und danach die Holländer mit einer Vielzahl von Fürstentümern und unabhängigen Stammeshäuptlingen zu tun hatten. Die siamesischen Könige waren Außenhandelsbeziehungen gegenüber von je her recht offen eingestellt. Bereits seit dem 14. Jahrhundert hatten sich zahlreiche Perser in Siam angesiedelt, trieben dort erfolgreich Handel und stellten – vor der Ansiedlung der Portugiesen – in Ayutthaya das größte Kontingent ausländischer Kaufleute in einem eigenen nach ihnen benannten Stadtviertel. Unter der persischen Dynastie der Safawiden (1501–1722) scheint es zu einem regen Kontakt und Austausch von Botschaftern zwischen Isfahan und Ayutthaya gekommen zu sein. Im Vergleich zu den indonesischen Inseln gab es in Siam selbst jedoch nicht viel an Luxusgütern zu ergattern, weder Gold, noch Gewürze.⁵

5 Diese Einschränkung bezieht sich allerdings nur auf die Begehrlichkeiten von Seiten der Europäer, für die das Königreich zwischen Indochina und dem indonesischen Archipel eher von geostrategischer Bedeutung war. Entgegen einer verbreiteten Annahme spielte der Handel mit Kostbarkeiten nur eine untergeordnete Rolle im Warenaustausch zwischen Asien und Arabien. Vor dem Eintreffen der Portugiesen in Indien waren es Dinge des täglichen Lebens, die auf den Schiffen des indischen Ozeans transportiert wurden. Vgl. Villiers 1965, 274.



Plan der Stadt Ayutthaya (um 1691)

Bereits 1615 hatte die East India Company einen festen Handelsstützpunkt im Fürstentum Pattani auf der siamesisch-malaiischen Landbrücke errichtet, und noch im selben Jahr schickte James I. (1603–1625) eine Handelsdelegation an den Hof von Ayutthaya. Zwar waren die Beweggründe der Briten eher merkantiler denn missionarischer Natur, doch mussten auch sie bald erkennen, dass die siamesischen Könige die Abgesandten europäischer Mächte allein zu ihren Zwecken zu steuern versuchten, eine Taktik, die das Königreich bis in die Hochphase des Imperialismus vor der Vereinnahmung durch die Europäer bewahrte. Die englische Delegation verließ nach langen Verhandlungen mit König Songtham (1610–1628) enttäuscht den Hof, denn außer als Handelspartner in Pattani waren ihre Dienste nicht gefragt. Einen schmerzlichen Eindruck von dieser Politik des gegenseitigen Auspielens europäischer Kolonialmächte gewannen Franzosen und Holländer dann 1664, als Schiffe der Vereinigten Ostindischen Kompanie die Mündung des Menam-Flusses nahe der

Stadt Bangkok blockierten, um auf diese Weise die Siamesen zu zwingen, ihnen das Monopol für den Leder- und Häutehandel einzuräumen sowie das Privileg extrritorialer Rechte zu gewähren. Diese Belagerung rief die Franzosen – vom siamesischen König um Hilfe gebeten – auf den Plan, die, wie sich acht Jahre später im Französisch-Holländischen Krieg nur zu deutlich zeigen sollte, zu den Holländern in direkter Konkurrenz standen. Den französischen Streitkräften gelang es zwar, die holländische Blockade zu brechen und die Flussmündung wieder für den freien Warenverkehr zu öffnen; die durch ihr militärisches Eingreifen erhoffte Einräumung von Exklusivrechten seitens der siamesischen Krone blieb jedoch aus.

Die Europäer waren aber nicht die einzigen Interessenten, denn fast gleichzeitig mit dem Auftreten der Franzosen schickte auch der persische Schah Suleiman I. (1666–1694) Gesandte nach Ayutthaya.

Constantin Phaulkon – Ein griechischer Minister in siamesischen Diensten

Zum größten Leidwesen sowohl der europäischen als auch der persischen Gesandten führte am Hofe König Narais (1656–1688) kein Weg an einem griechisch-orthodoxen Außenhandelsminister⁶ vorbei. Wie der Abenteurer und frühere Schiffsjunge Constantine Phaulkon (1647–1688) in den Dienst des siamesischen Königs gelangt war, ist recht umstritten. Fest steht jedoch, dass seine Karriere als Dolmetscher bei der East India Company begann und ihn 1675 an den Hof von Ayutthaya geführt hatte.

Aufgrund seines außerordentlichen Sprachtalents – er beherrschte Englisch, Französisch, Portugiesisch, Malaiisch und Thai nahezu perfekt – wurde auch der König bald auf ihn aufmerksam und beschleunigte den Werdegang des bis dahin als „Selfmademan“ agie-

6 Das Amt des Außenhandelsministers wurde in Ayutthaya traditionell von Ausländern bekleidet. Bis zur Übernahme dieses Amtes durch Constantin Phaulkon waren es meist Perser, die es innehatten.

renden Griechen, indem er ihn in rascher Folge alle Stufen der siamesischen Adelhierarchie durchlaufen ließ, bis er schließlich zum stellvertretenden Leiter des Außenhandelsministeriums und damit zu einem der Mitglieder des Exekutiven Rat des Königs ernannt wurde, der wiederum aufgrund der gesundheitsbedingten häufigen Abwesenheit des Königs faktisch die Macht in Ayutthaya innehatte. Der außergewöhnliche Aufstieg Phaulkons sollte schließlich ihn und seinen königlichen Gönner 1688 während einer Palastrevolution das Leben kosten und den Europäern den Zugang zum Königreich Siam für annähernd 150 Jahre nahezu gänzlich verschließen.



Constantin Phaulkon (zeitgenössische Darstellung)

Unter der Oberaufsicht Constantin Phaulkons begann ein reges Buhlen um die Gunst König Narais in konfessionellen Fragen. Auf der einen Seite versuchten die Jesuiten den siamesischen König, und mit ihm sein ganzes Volk, für den Katholizismus zu gewinnen; auf der anderen Seite

war es die erklärte Absicht der persischen Abgesandten, den muslimischen Glauben ins Herz des Monarchen zu pflanzen.⁷

Angesichts der militärischen Unterstützung durch die Franzosen, die sogar auf eigene Kosten in Bangkok eine Festung errichteten, um nach dem Schrecken der holländischen Belagerung von 1664 die Mündung des Menam künftig besser schützen zu können, gerieten die Perser schnell ins Hintertreffen.

Der persische Gesandte ‘Ibn Muhammad Ibrahim berichtet verbittert über die Politik Constantin Phaulkons:

Beim Tode des Führers der persischen Gemeinschaft in Ayutthaya war der König auf der Suche nach einem neuen ausländischen Gehilfen. Ein krankhaft bigotter Christ [Phaulkon] nutzte die Gunst dieser Stunde, wuchs in seiner Macht und füllte die vakante Position aus. Zuvor war dieser Christ als einfacher Schiffsjunge angestellt gewesen. Das Sprichwort wurde wahr: „Als der Löwe den Dschungel verließ, rückte der Schakal nach.“ [...]

In sehr kurzer Zeit lernte dieser Christ die Sprache, Sitten und Kultur Siams, und Tag für Tag vergrößerte er – unter den Augen des Königs – seine Reputation in der Handhabung der Staatsgeschäfte. Der König machte diesen Mann zu seinem Chefminister, ohne den Wert seines Charakters oder seine Absichten zu prüfen. Und als wäre dies nicht schlimm genug, so weichte der Mann den Charakter des Königs im Gegenzug auf, ermutigte ihn, den Weg seines Glaubens zu verlassen, und verursachte, dass der König den Pfad der Rechtsausübung verließ.⁸

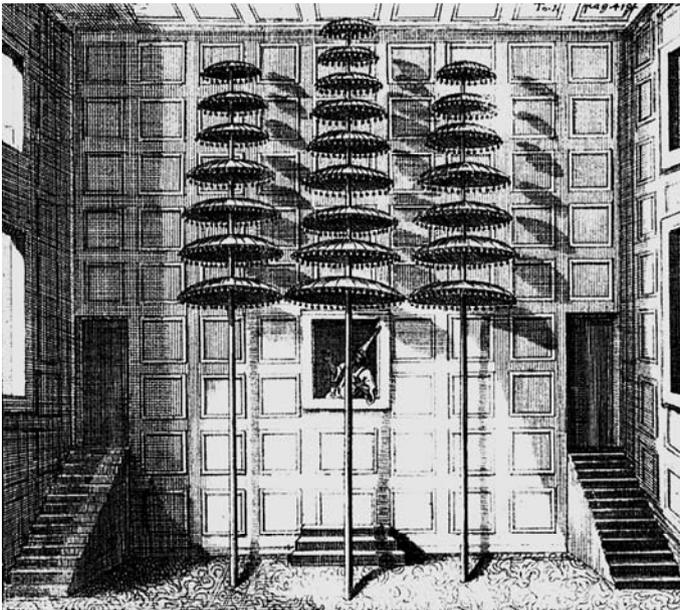
7 Wie naiv jeglicher Versuch der Missionierung „von oben“ seitens der Katholiken und Moslems war, zeigt sich besonders in der Tatsache, dass die Herrschaft des siamesischen Königs in der hinduistisch-buddhistischen Mythologie begründet liegt. Allein die Wahl Ayutthayas als neue Hauptstadt im 14. Jahrhundert hätte diese Legitimation überdeutlich veranschaulichen müssen. Dem Gründungsmythos Ayutthayas zufolge war diese Stadt nämlich der Sitz eines gottgleichen Herrschers und damit eines der größten Heiligtümer im Königreich.

8 Zitiert und übersetzt nach O’Kane 1972, 59 und 99-100.

Es ist aber wohl davon auszugehen, dass König Narai zu keinem Zeitpunkt die Absicht hatte, seinen buddhistischen Glauben zugunsten irgendeines anderen aufzugeben.

Der katholisch-persische Missionswettbewerb

Im direkten Wettbewerb um die Gunst des Monarchen waren die jesuitischen Missionare seit der Entsendung siamesischer Diplomaten nach Versailles (1685/86) deutlich im Vorteil. Dieser Vorzug bezog sich jedoch allein auf die Möglichkeiten direkter Kontaktaufnahme und regelmäßiger Audienzen.



Die königliche Audienzhalle in Ayutthaya (um 1691)

Der König schien jedoch mehr an den mathematischen Kenntnissen und astronomischen Instrumenten der jesuitischen Diplomaten interessiert gewesen zu sein als an ihren religiösen Unterweisungen. Besonders ihre astronomischen Studien trafen bei Narai auf sehr großes

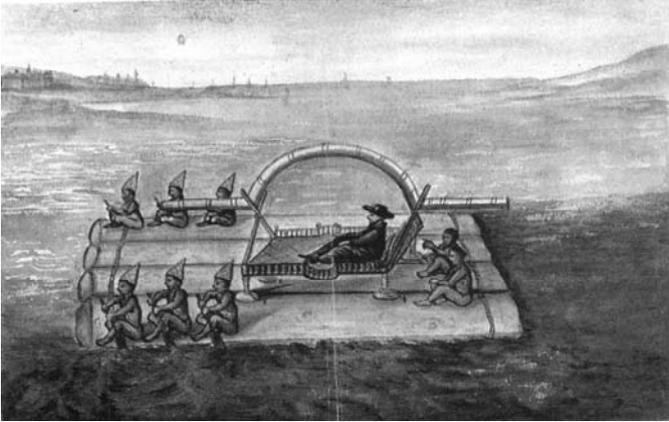
Interesse, und so fand er sich oft in den Beobachtungsstationen der Priester ein, um sich von ihnen den Nachthimmel erklären zu lassen.⁹

Während ihr König sich für Himmelsbeobachtungen begeistern konnte, schien die Masse der Siamesen wenig für Astronomie und Naturwissenschaften übrig gehabt zu haben. Der französische Gesandte Simon de la Loubère (1642–1729) berichtet Mitte der 1680er Jahre über den „Nationalcharakter“ der Siamesen:

Die Menschen in Siam sind von sehr schönem Körperwuchs. Ihre Farbe ist oliv, und sie sind nicht schwarz, obgleich sie in der heißen Zone leben. Sie haben kürzere Nasen als die Europäer. Ihr Charakter ist freundlich, und Fremden gegenüber sind sie sehr zuvorkommend. Sie sind mit einfachen Häusern zufrieden, essen meist Reis, Fisch und Gemüse, und sie trinken Wasser. Aber sie sind nur sehr wenig kultiviert. Sie praktizieren keine ritterlichen Tugenden, reiten keine Pferde, tanzen nicht und sind der Philosophie, Medizin und Mathematik gegenüber vollkommen ignorant. All ihre Kenntnisse beruhen auf den Gebieten des Rechts und der Staatskunst. Ihr Staatswesen ist die Monarchie, und das ganze Land wird vortrefflich regiert. Der Respekt, den sie ihrem König entgegenbringen, geht über den eines menschlichen Wesens hinaus und würde einem Gott genügen. In der Verehrung ihres Königs zeigen sie ihre Blindheit. Sie sprechen zu ihrem König nur auf ihren Knien liegend mit den Händen über ihren Köpfen zusammengefaltet. So liegen sie mit dem Gesicht auf dem Erdboden und wagen es nicht, ihn anzusehen.¹⁰

9 Die Vermessung der Gestirne geschah nicht allein aus rein wissenschaftlichen Beweggründen. Die astronomischen Beobachtungen waren von Ludwig XIV persönlich in Auftrag gegeben worden, denn er benötigte im Rahmen seiner Kolonisationsbestrebungen exakte See- und Landkarten der Region, was wohl auch Constantin Phaulkon nicht verborgen geblieben war.

10 Zitiert und übersetzt nach de la Loubère 1693, 27.



Ein französischer Jesuit auf Missionsreise in Südostasien (17. Jahrhundert)

Und so verwundert es nicht, dass sich einige Jesuiten auf den beschwerlichen Weg in die Provinzen machten, um dort wenigstens die eine oder andere Seele retten zu können. Wie beschwerlich das Überlandreisen im Siam des 17. Jahrhunderts war, vermittelt der Bericht eines Missionars, der das Land mithilfe von Ochsenkarren durchquerte:

Unsere Karren dienten uns des Nachts auch als Herbergen, und da wir oft mitten im Wasser kampieren mussten, brauche ich den Kampf gegen Blutegel nicht weiter zu beschreiben [...]. Wir litten außerdem unter wilden Bestien, die uns bei Tag erschreckten und des Nachts feindselig angriffen. Um uns gegen diese Bestien zu verteidigen, errichteten wir jeden Abend Palisaden und fuhren unsere Wagen zu Kreisen oder Dreiecken zusammen; die Ochsen, die unsere Zugtiere waren, beherbergten wir in der Mitte des Karrendorfes. Oft hörten wir Löwen, Schweine, Nashörner und vor allem grausame Tiger, die mit uns einen Krieg um unsere Ochsen führten. Wir feuerten unsere Musketen ab und ließen die Feuer die ganze Nacht über brennen. Jeder von uns musste abwechselnd Wache halten. Trotzdem schliefen wir recht gut, und mit der Zeit gewöhnten wir uns an die Enge unserer fahrbaren Herbergen. Am Tage waren wir nicht vollkommen

befreit vom Krieg gegen Bestien. Regelmäßig trafen wir auf Elefanten, die es im Königreich Siam in reicher Zahl gibt. Sie verursachten häufig einen Alarm, denn diese Bestien fürchten sich vor nichts.¹¹

Die Franzosen scheinen aber auch bei der ländlichen Bevölkerung wenig Erfolg in ihren Missionierungsbemühungen gehabt zu haben. Marcel Le Blanc, ein Chronist der französisch-siamesischen Begegnung der 1680er Jahre, begründet die Resistenz jener Menschen gegenüber jeglichem Missionierungsversuch mit deren negativen Charaktereigenschaften:

Was Religion anbelangt, so verhindern ihre Stupidität bezüglich Dingen, die über das Sinnliche hinausgehen, ihre falschen Ideen und ihre Unmoral, in der sie leben, und am schlimmsten ihre bodenlose Inkonsequenz die Einrichtung einer christlichen Gemeinschaft in diesem Königreich.

Als einer der Gründe, warum die Siamesen so stur in ihrem eigenen Volksglauben verhaftet blieben, führt er weiter aus:

Um sich vor dem Steuerzahlen zu drücken, vergraben sie ihr Geld an versteckten Plätzen und erzählen ihren Kindern erst auf dem Sterbebett davon. Manche aber berichten es niemandem, denn sie hegen die Hoffnung, es im nächsten Leben auszugraben, wie es ihr Glaube an eine Wiedergeburt lehrt.¹²

Solche Verzerrungen siamesischer Volksfrömmigkeit sind jedoch nicht allein Ausdruck westlicher Kulturarroganz; sie müssen auch ganz konkret vor dem Hintergrund des freilich christlich-muslimischen Missionswettkampfs verstanden werden, bei welchem den arabischen Missionaren noch immer die Ermordung der portugiesischen Patres, die hundert Jahre zuvor geschehen war, anglas-

11 De Bourges 1666, 135-136, zitiert und übersetzt nach van der Cruysse 2002, 143.

12 Zitiert und übersetzt nach Smithies 2003, 10. Zum Aber- und Wunderglauben der Siamesen vgl. auch Bötefür 2006.

tet wurde. Zwar überschattete die Ermordung der Geistlichen als bleischweres Trauma bis zur „Schließung“ Siams im Jahre 1688 alle katholischen Missionsversuche, doch gab es auch andere Zeitgenossen, wie etwa den klugen französischen Diplomaten Alexandre de Chaumont, der sich so seine eigenen Gedanken darüber machte, warum wohl die christliche Lehre in Siam nur auf so geringe Resonanz stieß:

Die Siamer glauben, es seien drei große Talapoinen [buddhistische Priester] gewesen, welche durch ihre hohen Verdienste etliche 1000 Hinfahrten [Wiedergeburten] erworben (hätten und) Götter geworden (seien) und nachdem solches geschehen, noch ferner so große Verdienste erworben (hätten), daß sie alle zu nichte gemacht (worden) seien, so das Ende der großen Verdienste und Belohnung, so man erlangen könne, um nicht mehr, so oft von einem Leib in den andern fahrend, abgemattet zu werden. Der letzte dieser drei Talapoinen ist ihr größter Gott, mit Namen Nacodon, weil derselbe in 5000 Leibern gewesen. In einer dieser Veränderungen ist er aus einem Talapoin eine Kuh (ge)worden. Sein Bruder wollte ihn viele Male erschlagen; es erforderte aber ein ganz großes Buch, die großen Wunder, so sie vorgeben, welche die Natur, und nicht Gott, denselben zu beschützen, getan habe, zu beschreiben. Endlich ward dieser Bruder wegen seiner schweren Sünde in die Hölle gestürzt, allda Nacodon ihn (hat) kreuzigen lassen, und um dieser Ursache willen haben sie vor dem Bildnis des gekreuzigten Christi einen Abscheu, vorgehend, wir beten das Bild dieses Bruders ihres großen Gottes an, welcher um seiner Missetat willen gekreuzigt worden sei.¹³

13 De Chaumont 1687, 148-149.



Siamesischer Mönch (um 1688)

Die pädagogisch-didaktischen Missionsmethoden der christlichen Missionare hatten sich bereits im 16. Jahrhundert in Asien als recht unbrauchbar erwiesen. Arabische Missionare waren gegenüber christlichen im Vorteil; denn ihre theologische Didaktik setzte mehr auf gesellige Unterhaltung denn auf strenge Dogmatik. Während die katholischen Missionare ihre potentiellen Gläubigen gern mit den Schrecken der Hölle und des Fegefeuers einschüchterten, gelang es den Muslimen, die regionalen Formen der Geschichtsvermittlung und des Geschichtenerzählens in ihre Missionsarbeit einzuflechten. Weite Teile der indischen Inselwelt wurden so beispielsweise unter Einbeziehung der Tradition des Schattenspieltheaters für den islamischen Glauben gewonnen. Und der Einfluss der muslimischen Berater an den Fürstenhöfen der Inselwelt blieb nicht allein auf Glaubensfragen beschränkt, sondern bestimmte die feindselige Haltung der Siamesen gegenüber den Portugiesen und später gegenüber den Holländern.

Gelang es den Arabern, in vielen Gebieten Südasiens ihren Glauben zu verbreiten, so schien für die Perser ihre blumige Ausdrucksweise ein erhebliches Missionshindernis gewesen zu sein. Ihre bildreiche Sprache und ihre Gewohnheit, denselben Sachver-

halt jeweils in anderen Worten zu schildern, wurde offenbar von den Siamesen vollkommen missinterpretiert. Ibn Muhammad Ibrahim berichtet verzweifelt über eine der siamesischen Sitten:

Eine der Sitten Siams ist es, dass es bei Hofe sehr viele Schreiber gibt, die Berichte über alles und jeden verfassen, gleich wie unbedeutend der Vorfall oder die Person sei. Diese Berichte werden dann umgehend dem König vorgelegt. Und so kommt es, dass man sofort als Lügner bezeichnet wird, wenn man seine eigenen Worte in abgeänderter Form wiederholt.¹⁴

Aber auch die Europäer stießen immer wieder an die Grenzen ihres Verständnisses für die ihnen fremde Religion der Siamesen. So war für sie etwa der mit der buddhistischen Lehre verbundene Respekt vor Tieren offenbar nur schwer nachvollziehbar. Der schottische Seefahrer Alexander Hamilton berichtet für das Jahr 1720 – zu einer Zeit also, als die Europäer offiziell in Siam nicht gern gesehen wurden – folgende Begebenheit:

Sobald ein Tier in den Jurisdiktionsbezirk eines Tempels kommt, ist es vor Verfolgung geschützt. Ich kannte einen portugiesischen Bewohner Siams, der eine Krähe, die auf einem Ast eines in der Nähe eines Tempels gelegenen Baumes saß, schoss. Der Priester wütete den Mob dermaßen auf, dass dieser dem armen Mann beide Arme und Beine brach und ihn hernach zum Sterben auf einem Feld liegen ließ. Durch Zufall kamen einige Christen des Weges, die ihn in ein Boot verfrachteten und zu einem französischen Wundarzt brachten, der seine Arme und Beine wieder heilte. Ich sah ihn Anno 1720 lebendig und gesund.¹⁵

Aus Beispielen wie diesem, in dem von siamesischer Seite eine offenkundige Grenzüberschreitung eines nicht in die Religion der Einheimischen eingeweihten Ausländers geahndet wurde, wird nur zu deutlich, dass die Siamesen keinerlei Einflussnahme oder gar „Entwicklungshilfe“ von Seiten der Ausländer begehrten. Das hing

14 Zitiert und übersetzt nach O’Kane 1972, 148-149.

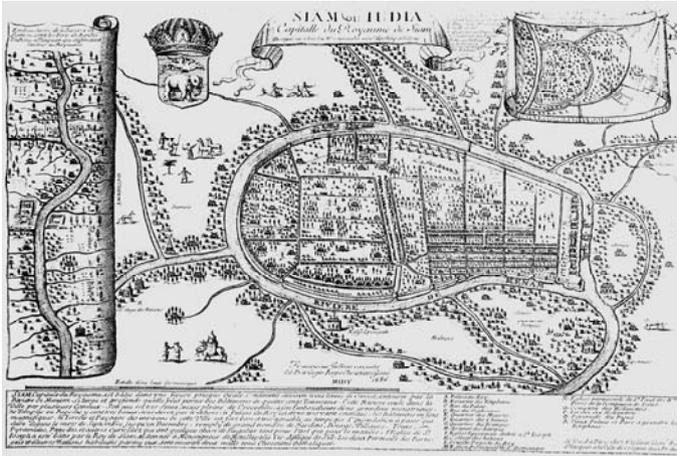
15 Zitiert und übersetzt nach Hamilton 1727, Bd. 2, 164-165.

Der buddhistische Glaube an sich scheint resistent gegenüber islamischer und christlicher Mission zu sein. Ein Blick auf die konfessionelle Landkarte Südostasiens vor dem Eintreffen der Araber, Perser und Europäer zeigt, dass diejenigen Gebiete, in denen der Buddhismus die beherrschende Religion war, sich jedweder Missionierung erfolgreich entzogen. Dies sind die Bereiche des heutigen Burma (Myanmar), Thailand und Laos. Anders sah es hingegen in der indonesischen Inselwelt aus. Hier herrschte vor der Missionierung durch die Araber ein hinduistischer Glaube vor, auch wenn der buddhistische Monumentalbau Borobodur auf der Insel Java von einer – schon damals – längst vergangenen buddhistischen Hochkultur kündigt. Das Khmer-Reich war trotz einiger buddhistischer Phasen doch stets ein hinduistisches Staatsgebilde, und die Fürstentümer im heutigen Vietnam waren meist chinesischen Kultureinflüssen ausgesetzt. Allein in dem von Naturreligionen geprägten Inselreich der Philippinen gelang den Spaniern eine katholische Mission in weiten Teilen der Inselgruppe.

So sei am Ende das Resümee des französischen Jesuiten Louis Laneau zitiert, der in den 1660er Jahren das Scheitern der Mission in Siam voraussah und resigniert feststellte:

Jeder Mensch hat seine eigenen Beweggründe, die außergewöhnliche Halsstarrigkeit der Siamesen zu erklären. In einem jedoch stimmen alle überein, dies ist die extreme Dummheit jener Menschen und ihr Glaube, den sie von ihren Priestern und Idolen vermittelt bekommen. Das tief verwurzelte Verlangen des Menschen zu lernen ist in den Seelen dieser Barbaren ausgelöscht. Sie haben kein Gefühl für Malerei, versuchen nicht die Mysterien der Mathematik zu ergründen, messen Chronometern keinen Wert bei, mögen keinen Schmuck und keine Juwelen, die doch sonst das Verlangen aller Nationen in Indien wecken und den ersten Zugang zu ihren Fürsten liefern. Jeder Missionszugang bleibt bei diesen Menschen versperrt.¹⁶

16 Zitiert und übersetzt nach Chappoulie 1943, 138.



Plan von Ayutthaya (um 1686)

Neben religiös-kulturellen Fehleinschätzungen der siamesischen Gesellschaft, die man in beinahe allen Berichten der frühen Neuzeit findet, waren es besonders der „orientalische Despotismus“ und die „Grausamkeit“ der siamesischen Könige, die von den Autoren mit Schauer und Faszination zugleich immer wieder thematisiert wurden. So berichtet der in der kurzen Phase des diplomatischen Flirts zwischen Ludwig XIV und König Narai in den Rang eines siamesischen Großadmirals aufgestiegene Comte de Forbin in den späten 1680er über die Strenge der königlichen Gesetzgebung:

Schon für geringste Verbrechen hacken sie einem Menschen ein Bein ab, brennen seine Arme mit rot glühenden Eisen, schlagen ihm einen Säbel auf den Kopf oder ziehen seine Zähne heraus. Für beinahe gar nichts wird ein Mensch zur Bastonade, zum Tragen eines Jochs oder zum barhäuptigen Ausharren in glühender Sonne verurteilt.¹⁷

17 Zitiert und übersetzt nach Smithies 1997, 74-75.

Das verschlossene Königreich

Ende des 17. Jahrhunderts verschloss sich das Königreich Siam westlichen Besuchern weitestgehend. Die Ursachen hierfür mögen in der unglücklichen Rolle des Griechen Phaulkon und in der innenpolitischen Einmischung von Franzosen und Holländern zu suchen sein, bleiben aber letztendlich im Dunkeln. Zwar war christliche Mission zu keinem Zeitpunkt offiziell verboten, doch brachen die siamesischen Könige jedweden diplomatischen Kontakt zu den Höfen Europas ab. Nachrichten flossen zwischen 1690 und 1820 nur noch spärlich nach Westen. Johann Heinrich Zedlers Großes Universallexikon musste sich Mitte des 18. Jahrhunderts mit den Reiseberichten der französischen Gesandtschaft der 1680er Jahre begnügen und nennt als Referenz deren Verfasser.¹⁸ Gelehrten standen bis weit ins 19. Jahrhundert allein die Neuauflagen der Reiseberichte des 17. Jahrhunderts als Informationsquellen zur Verfügung, was dazu führte, dass sich die Topoi von despotischen Königen und märchenhaften weißen Elefanten bis weit in die Neuzeit hinein behaupten konnten.

Siam öffnet sich wieder

In den 1820er Jahren öffnete sich Siam dem Westen aufs Neue. Waren es zunächst einige Abenteurer, die das Königreich besuchten, so war spätestens mit dem offiziellen Empfang einer Delegation der East India Company im Jahr 1821 (vgl. die Berichte von Crawford und Finlayson in diesem Band) die Abschottung nach Westen aufgehoben. Von einer wirklichen und von Seiten der siamesischen Krone initiierten Öffnung des Landes kann jedoch erst ab den 1850er Jahren gesprochen werden, als König Mongkut (1851–1868) sich dem Druck französischer und britischer Kolonialgelüste ausgesetzt sah. Statt mit den westlichen Mächten auf Konfrontationskurs zu gehen, holte der Monarch europäische und

¹⁸ Vgl. Zedler, Bd. 37 (1743), 832-842 ff. [Stichwort: „Siam“].

angloamerikanische Berater in sein Reich und vermochte es so, durch eine Schaukeldiplomatie zwischen den Großmächten seinem Land die Unabhängigkeit zu bewahren. Siam begann unter seiner Herrschaft und besonders in der Regierungszeit seines Nachfolgers Chulalongkorn (1868–1910) seine Politik der Isolation vollständig aufzugeben und Teile des Landes nach westlichem Vorbild zu modernisieren, was z. B. im Bau einer Eisenbahn und der Errichtung moderner Bauten seinen Höhepunkt fand.

Die europäischen Reiseberichte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts sind gekennzeichnet von Exotismus und einer Mischung aus Faszination und Erstaunen über die absolute Monarchie. Beschreibungen über die bis dahin sprichwörtliche Grausamkeit der despotischen Herrscher traten nun in den Hintergrund, und die Autoren konzentrierten ihr Augenmerk mehr auf den direkten Vergleich mit ihren Heimatländern bzw. mit den kolonial schon längst unterworfenen Gegenden Asiens.

Reiseberichte des 20. Jahrhunderts

Mit dem Aufkommen der Fotografie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde es für die Autoren von Reiseberichten zunehmend schwieriger, den europäischen Lesern exotische Erlebnisse ohne bildlichen Beleg zu präsentieren. An die Stelle aberwitziger Geschichten trat nun der Gesamtkomplex des wundervollen und geheimnisvollen Landes Siam, dessen Bewohner durch ihre rätselhafte buddhistische Sanftmut und ihr freundliches Wesen den europäischen Besucher in ihren Bann zogen. Für die ausländischen Besucher war dabei besonders der offene und unbefangene Umgang mit Fremden verwunderlich und gewöhnungsbedürftig. Die westlichen Korrespondenten begannen nun ein romantisierendes Siambild zu entwerfen und die Siamesen als ein lebenslustiges und von kindlichem Aberglauben heimgesuchtes Volk darzustellen, dessen einzige Aufgabe es zu sein schien, die Besucher aus fernen Ländern mit kindlicher Naivität zu unterhalten. So berichtet die

Bestsellerautorin Alice Ekert-Rotholz, die viele Jahre in Bangkok gelebt hatte, über den Aberglauben der Siamesen:

Ich möchte nur bemerken, daß Geisterdoktoren im modernen Thailand fast genauso beliebt sind wie in früheren Zeiten. Je mehr man der Großstadt den Rücken kehrt, desto unglaublicher werden die Fälle, die Medizinen und die „Wunderkuren“, die nicht selten auch heute mit dem Tode des Patienten enden. Die Bangkokker Zeitungen bringen genug Fälle von Behandlung durch Geisterdoktoren und Dorfzauberer, die eine ganze „Chronique Scandaleuse“ füllen könnten. So erhielt im Jahre 1940 ein Zauberdoktor, der einen „Schüler“ mit seinen „übernatürlichen“ Kräften tötete, sieben Jahre Zuchthaus.¹⁹

Gemeinsam ist allen Siam- und Thailandautoren des 20. Jahrhunderts, dass sie dem alten Siam nachzutruern scheinen, dem Lande des weißen Elefanten vor der Erfindung des Jumbojets, der das zauberhafte Siam in die Nachbarschaft Europas rückte. Und nur so sind die Worte des Schweizer Bildhauers und Fotografen Rudolf Wening zu verstehen, der Anfang der 60er Jahre seine längst vergangenen Erlebnisse in Thailand wehmütig Revue passieren ließ:

[...] vorbei sind die Zeiten, wo Mauern die schönsten Frauen Siams von der Außenwelt fernhielten, die ein Dasein lebten wie Orchideen, eingestellt in einen goldenen Kelch.²⁰

19 Ekert-Rotholz 1953, 86-87.

20 Wening (u. a.) 1960, 104.

Anhang

Abbildungsnachweis

- S. 6 Das Königreich Siam auf einer französischen Landkarte (1668).
- S. 9 Die Hauptpagode von Ayutthaya (Aquarell, um 1688).
- S. 13 Plan der Stadt Ayutthaya, aus: De la Loubère 1691.
- S. 15 Constantin Phaulkon (zeitgenössische Darstellung).
- S. 17 Die königliche Audienzhalle in Ayutthaya, aus: De la Loubère 1691.
- S. 19 Ein französischer Jesuit auf Missionsreise in Südostasien (17. Jahrhundert).
- S. 22 Siamesischer Mönch, aus: Tachard 1688.
- S. 24 Silben- und Zahlzeichen in Thai-Schrift, aus: De la Loubère 1693.
- S. 26 Plan von Ayutthaya, gezeichnet 1686 von dem französischen Missionar Pater Jean de Maguelonne de Courtaulin.
- S. 32 König Narai auf seinem Elefanten, aus: Tachard 1688.
- S. 35 Reitelefanten, mit Sitzen für königliche Prinzessinnen bzw. Fremde, aus: Gervaise 1688.
- S. 37 Siamesischer Mandarin, nach einem französischen Gemälde von 1686.
- S. 38 Siamesische Frauen (Zeichnung nach einer Fotografie von John Thomson, um 1865).
- S. 43 Siamesischer Mandarin mit Frau und Kind, aus: Prévost D'Exiles 1751.
- S. 44 Plan des Königspalasts in Ayutthaya, aus: Kaempfer 1906.
- S. 46 Forbin als siamesischer Großadmiral, aus: Forbin 1729.
- S. 49 Häuser am Ufer des Menam (um 1727) aus: Kaempfer 1906.
- S. 51 Der Verlauf des Menam von Ayutthaya bis zu seiner Mündung, aus: Kaempfer 1906.
- S. 54 Darstellung tropischer Fruchtbaumarten, aus: De la Loubère 1693.
- S. 56 Titelblatt von Hamiltons Reisebericht, aus: Hamilton 1727.

- S. 57 Königliche Barke (Zeichnung von Hamilton).
- S. 59 Blick auf Bangkok (1828), aus: Crawford 1830.
- S. 61 Palast des siamesischen Königs, aus: Crawford 1830.
- S. 63 Staatliches Ehrenboot, aus: Crawford 1830.
- S. 64 Blick auf Bangkok, vom Ufer des Menam aus betrachtet (1821), aus: Finlayson 1826.
- S. 66 Titelseite von Lows Thai-Grammatik, aus: Low 1828.
- S. 67 Siamesische Männer beim Glücksspiel (um 1900), aus: Photograph Album of Siam.
- S. 69 Abschluss von Wetten beim Fischduell, aus: Young 1898.
- S. 70 Am Ufer des Menam, aus: Mouhot 1888.
- S. 72 Der weiße Elefant, aus: *Le Petit Journal*, 1867.
- S. 74 Bangkok, Tempel des Liegenden Buddha, aus: *Die katholischen Missionen*, 1883.
- S. 75 Elefantengehege, aus: Bacon 1893.
- S. 76 König Mongkut in der Uniform eines französischen Feldmarschalls, Foto von John Thomson, 1865.
- S. 79 Siamesischer Prinz, aus: Spieß 1864.
- S. 81 Pfad durch den Dschungel Siams, aus: Knox 1882.
- S. 83 Siamesische Art und Weise, sich Höhergestellten zu nähern, aus: Bowring 1857.
- S. 85 Dorftempel in Siam, aus: Young 1898.
- S. 86 Priester bei einer Lesung, aus: Sommerville 1897.
- S. 87 Priester beim Rezitieren religiöser Verse (um 1900), aus: Photograph Album of Siam.
- S. 88 Wat-Po, Der Sterbende Buddha, aus: Young 1898.
- S. 90 Rolle des Scharfrichters in einem siamesischen Drama (um 1900), aus: Photograph Album of Siam.
- S. 93 Auf dem Menam, aus: Antonio 1904.
- S. 94 Tempelanlage bei Patnam, aus: Antonio 1904.
- S. 95 Bangkok, Oriental Hotel, aus: Sommerville 1897.
- S. 97 Siamesische Schönheit, aus: Sommerville 1897.
- S. 99 König Chulalongkorn, persönlich am Steuer (um 1900)
- S. 103 Siamesischer Prinz mit Diener, aus: Knox 1882.

- S. 104 Hausboote auf dem Menam, aus: Sommerville 1897.
- S. 106 Königspalast in Bangkok, aus: Oriental Hotel 1920.
- S. 108 Schlangenfarm in Bangkok, aus: Kellermann 1926.
- S. 111 Schlange und Mungo, aus: The Illustrated London News 1851.
- S. 112 Elefantenjagd, aus: Wright 1908.
- S. 114 Siamesisches Theaterstück, aus: Leonowens 1870.
- S. 116 Siamesischer Darsteller, aus: Photograph Album of Siam 1900.

Literaturverzeichnis

- Antonio, Joaquim: *Guide to Bangkok and Siam*. Bangkok: Siam Observer Press, 1904.
- Bacon, George Blagden: *Siam: The Land of the White Elephant as It Was and Is*. New York, Charles Scribner, 1893.
- Bastian, Adolf: *Die Völker des östlichen Asien. Studien und Reisen*. Bd. 3: *Reisen in Siam im Jahre 1863*. Jena: Hermann Costenoble, 1867.
- Biermann, Benno: „Die Missionen der portugiesischen Dominikaner in Hinterindien“, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaften* 21 (1931), 305-327.
- Bötefür, Markus: „Wunder und Wunderglaube in Siam im Spiegel westlicher Betrachtung“, in: *Anfechtungen der Vernunft. Wunder und Wunderglaube in der Neuzeit*, hg. von Rainer Walz, Ute Küppers-Braun und Jutta Novosadtko (Essen: Klartext, 2006), 191-208.
- Bourges, Jacques, de: *Relation du voyage de Monseigneur l'Evêque de Beryte vicair apostolique du royaume de la CoChinchine: par la Turquie, la Perse, les Indes, etc. jusqu'au royaume de Siam et autres lieux*. Paris: Denys Bechet, 1666.
- Bowring, John: *The Kingdom and People of Siam: With a Narrative of the Mission to That Country in 1855*. London: J.W. Parker, 1857.
- Chappoulie, Henri: *Aux origines d'une Église. Rome et les Missions d'Indochine au XVIIIe siècle*, Bd. 1. Paris: Bloud and Gay, 1943.
- Chaumont, Alexandre de: *Beschreibung der von Herrn Ritter de Chaumont Im Nahmen und von wegen Deß Königs in Franckreich An den König zu Siam glücklich-verrichteten Gesandtschaft: Sampt einem außführlichen Bericht alles dessen, was bey dieser weiten Räise merckwürdiges sich begeben und zugetragen; Nebens curieuse Erzehlung vom Staat, Sitten, Religion, Handel und Wandel, nicht nur deß Königreichs Siam, sondern auch dero benachbarten Landen; Wie auch Eine richtige Verzeichnus deren kostbaren Präsenten an den König in Franckreich, Monsieur, Madame la Douchine, und andere Grosse selbigen Hofes*. Frankfurt a. M.: Nieß, 1687.
- Coutre, Jacques de [Jaques de Couttre]: *Vida de Jaques de Couttre, natural de la Cividad de Brugas*. Madrid 1640.

- Crawfurd, John: *Journal of an Embassy to the Courts of Siam and Cochin China*. London 1830.
- : *Tagebuch der Gesandtschaft an die Höfe von Siam und Cochin-China*. Weimar: Großherzogliches Sächsisches Privates Landes-Industrie-Comptoir, 1831.
- Cruyssen, Dirk van der: *Siam and the West. 1500–1700*. Chiang Mai: Silkworm Books, 2002.
- Dilock, Prinz von Siam: *Die Landwirtschaft in Siam: ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Königreichs Siam*. Leipzig: C.L. Hirschfeld, 1908.
- Döhring, Karl Siegfried: *Siam*. Bd. 1: *Land und Volk*. Der Indische Kulturkreis in Einzeldarstellungen 1. Darmstadt, Hagen und Gotha: Volkwang-Verlag, 1923.
- Dohm, Christian Conrad Wilhelm von (Hg.): *Engelbert Kämpfers Geschichte und Beschreibung von Japan. Aus den Originalhandschriften des Verfassers*. Lemgo: Meyer, 1777–1779. Internet-Edition von Wolfgang Michel. In: Engelbert-Kaempfer-Forum, Kyushu University, 1999.
- Ekert-Rotholz, Alice Maria: *Siam hinter der Bambuswand. Ein ostasiatisches Reisebuch*. Frankfurt a. M.: Büchergilde Gutenberg, 1953.
- Eulenburg, Phillip zu (Hg.): *Ost-Asien 1860–1862 in Briefen des Grafen Fritz zu Eulenburg*, Berlin: E. S. Mittler und Sohn, 1900.
- Finlayson, George: *The Mission to Siam, and Hue, the Capital of Cochin China, in the Years 1821–2. From the Journal of the Late George Finlayson, Assistant Surgeon of His Majesty's 8-th Light Dragons; With a Memoir of the Author, by Sir Thomas Stamford Raffles, F.R.S., 1790–1823*. London: J. Murray, 1826.
- Forbin, Claude de: *Mémoires du comte de Forbin*. Amsterdam: F. Girardi, 1729.
- Gervaise, Nicolas: *Histoire naturelle et politique du royaume de Siam divisée en quatre parties. La première contenant la situation, et la nature du Pays. La seconde, les moeurs des Habitans, leurs Loix, et leurs Coutumes. La troisième, leur religion. La quatrième, ce qui regarde le Roy qui regne à present, et ce qu'il y a de plus particulier dans la Cour de ce Royaume*, von. Paris: Claude Barbin, 1688.

- Hagenbeck, John George und Victor Ottmann: *Südasiatische Fahrten und Abenteuer. Erlebnisse in Britisch- und Holländisch-Indien im Himalaya und in Siam*. Dresden: Verlag Deutsche Buchwerkstätten, 1924.
- Hamilton, Alexander: *A New Account of the East Indies, Being the Observations and Remarks of Capt. Alexander Hamilton, Who Spent His Time There From 1688 To 1723, Trading and Travelling, by Sea and Land, to Most of the Countries and Islands of Commerce and Navigation, Between the Cape of Good-hope and the Island of Japon*. Edinburgh: Mosman, 1727.
- Kaempfer, Engelbert: *The History of Japan, Giving an Account of the Ancient and Present State and Government of That Empire; of Its Temples, Palaces, Castles and Other Buildings; of its Metals, Minerals, Trees, Plants, Animals, Birds and Fishes; of The Chronology and Succession of the Emperors, Ecclesiastical and Secular; of The Original Descent, Religions, Customs, and Manufactures of the Natives, and of Their Trade and Commerce With the Dutch and Chinese. Together with a Description of the Kingdom of Siam. Written in High-Dutch by Engelbertus Kaempfer, M. D. Physician to the Dutch Embassy to the Emperor's Court; and Translated From His Original Manuscript, Never Before Printed, by J. G. Scheuchzer, F. R. S. and a Member of the College of Physicians, London. With the Life of the Author, and an Introduction. Illustrated With Many Copperplates. Vol. I/II. London: Printed for the Translator, 1727.*
- : *The History of Japan Together With a Description of the Kingdom of Siam, 1690–92*. Glasgow, J. MacLehose, 1906 [Neufassung der Ausgabe von 1727].
- Kellermann, Bernhard: *Der Weg der Götter. Indien, Klein-Tibet, Siam*. Berlin: S. Fischer, 1929.
- Knox, Thomas: *The Boy Travellers in the Far East, Siam and Java With Descriptions of Cochinchina, Cambodia, Sumatra and the Malay Archipelago*. New York: Harper, 1882.
- La Loubère, Simon de: *Du royaume de Siam, par Monsieur de La Loubere, envoyé extraordinaire du Roy auprès du Roy de Siam en 1687 & 1688*. Amsterdam: Abraham Wolfgang, 1691.

- : *A New Historical Relation of the Kingdom of Siam: Wherein a Envious Account is Given of the Chinese Way of Arithmetick, and Mathematick Learning in 2 Tomes*. London: T. Home, 1693.
- Laneau, Louis: *Lettre de Monsieur l'évesque de Métellopolis, vicaire apostolique de Siam, au supérieur et aux directeurs du séminaire des Missions étrangères établi à Paris [...] 25 octobre 1691*. Paris: C. Angot, 1713.
- Leonowens, Anna Harriette: *The English Governess at the Siamese Court: Being Recollections of Six Years in the Royal Palace at Bangkok, With Illustrations, from Photographs Presented to the Author by the King of Siam*. London: Trubner, 1870.
- Low, James: "On Siamese Literature", in: *Asiatic Researches XX* (Kalkutta 1836), 374-390.
- : *A grammar of the T'hai or Siamese language*. Kalkutta: Baptist Mission Press, 1828.
- Mouhot, Charles: *Travels in the Central Parts of Indo-China (Siam), Cambodia and Laos During the Years 1858, 1859 and 1860, by the Late Henri Mouhot*. London: J. Murray, 1864.
- : *Voyage dans les royaumes de Siam, de Cambodge, de Laos et autres parties centrales de l'Indo-Chine; relation extraite du journal et de la correspondance de l'auteur*. Paris, L. Hachette et cie, 1868.
- O'Kane, John (Üs.): *The Ship of Sulaimān*. London: Routledge and K. Paul, 1972. [Üs. von: *Safīnah-i Sulaymānī. Safar'nāmah-'i safīr-i Īrān bih Siyām. 1094–1098 h.q.*, von Muḥammad Rabī 'ibn Muḥammad Ibrāhīm.]
- O'Neill, Herbert Stanley [Hg.]: *The Natural and Political History of the Kingdom of Siam A.D. 1688*. Bangkok: Siam Observer Press, 1928. [Üs. von Gervaise 1688]
- [Oriental Hotel, Bangkok:] *The Fascination of Siam*. Bangkok: Oriental Hotel, 1920.
- Photograph Album of Siam, 1900*. Ithaca, New York: Cornell University Library. Faksimile-Ausgabe unter: <http://digital.library.cornell.edu/cgi/t/text/text-idx?c=sea;idno=sea141>.
- Prévost D'Exiles, Antoine François: *Histoire générale des voyages ou nouvelle collection de toutes les relations de voyages par mer et par terre*, Bd. 9. Paris: Didot, 1751.

- Raffles, Thomas Stamford: *The Mission to Siam, and Hué the Capital of Cochin China, In the Years 1821–2: From the Journal of the Late George Finlayson, Assistant Surgeon of His Majesty's 8-th Light Dragons; With a Memoir of the Author by Sir Thomas Stamford Raffles*. London: Murray, 1826.
- Smithies, Michael (Hg.): *The Siamese Memoirs of Count Claude de Forbin, 1685–1688*, Chiang Mai: Silkworm Books, 1997. [Üs. von: *Voyage du Comte de Forbin à Siam, suivi de quelques détails extraits des mémoires de l'Abbé de Choisy (1685–1688)*. Paris: L. Hachette, 1853.]
- (Hg.): *History of Siam in 1688*. Chiang Mai: Silkworm Books, 2003. [Üs. von: *Histoire de la revolution du royaume de Siam arrivée en l'année 1688 & de l'état present des Indes*, von Marcel Le Blanc, S.J. Lyon: Horace Molin, 1692.]
- (Hg.): *Descriptions of Old Siam*. Kuala Lumpur; New York: Oxford University, 1995.
- Sommerville, Maxwell: *Siam: On the Meinam From the Gulf to Ayuthia: Together With Three Romances Illustrative of Siamese Life and Customs*. London: S. Low, Marston and Co., Ltd., 1897.
- Spieß, Gustav: *Die preußische Expedition nach Ostasien während der Jahre 1860–1862. Reise-Skizzen aus Japan, China, Siam und der indischen Inselwelt*. Berlin und Leipzig: O. Spamer, 1864.
- Tachard, Guy: *Voyage de Siam des peres Jesvites, envoyés par le roy, aux Indes à la Chine: Avec leurs observations astronomiques, et leurs remarques de physique, de géographie, d'hydrographie, et d'histoire: Enrichi de figures*. Amsterdam: Pierre Mortier, 1689.
- [The Illustrated London News:] *The Illustrated London Reading Book*. London: The Illustrated London News, 1851.
- Thompson, Peter Anthony: *Lotus Land. Being an Account of the Country and People of Southern Siam*. London: Werner Laurie, 1906.
- Villiers, John: *Südostasien vor der Kolonialzeit*. Fischer Weltgeschichte Bd. 18. Frankfurt a. M. 1965.
- Vliet, Jeremias van: *Beschryving van het koningryk Siam, mitsgaders het verhaal van den oorsprong, onderscheyd, politijke regeering, d'ecclésiastique en costumelijke huyshoudinge van d'edelen en borgerlijke lieden*,

- als mede den loop der negotie [...] beschreven door d'heer Jeremias van Vliet d'oude, [...] als mede het Verhaal der staats-omkeeringen in Siam voorgevallen in't jaar 1688, uyt het handschrift van den oppergesaghebber aldaar, en het Leven en daden van d'heer Constantyn Faulcon, eerste geheyme raad van gemelte koningrijk Siam.* Leiden: F. Haaring, 1692.
- Wening, Rudolf, August Fridolin Somm und Michael Wolgensinger: *Wunderland Siam.* Zürich: Silva-Verlag, o. J. [1960].
- Wright, Arnold: *Twentieth Century Impressions of Siam: Its History, People, Commerce, Industries, and Resources, With Which is Incorporated an Abridged Edition of Twentieth Century Impressions of British Malaya.* London, Lloyds Greater Britain Publishing Company, Ltd., 1908.
- Young, Ernest: *The kingdom of the Yellow Robe. Being Sketches of the Domestic and religious Rites and ceremonies of the Siamese. With Illustrations by E. A. Norbury [...] and From Photographs by the Author.* Westminster, A. Constable, 1898.
- Zedler, Johann Heinrich (Hg.): *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden: Darinnen so wohl die Geographisch-Politische Beschreibung des Erd-Creyses [...] Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt [...].* Halle: J.H. Zedler, 1731–1754 [Faksimile-Ausgabe unter: www.zedler-lexikon.de].

Die vorliegende Auswahl westlicher Reiseberichte aus und über Siam umfasst eine Zeitspanne von annähernd 350 Jahren. Bei den Texten der insgesamt 18 vorgestellten Autoren handelt es sich sowohl um private Zeugnisse (Briefe und Reisetagebücher) als auch um offizielle Dokumente, wie etwa Gesandtschaftsberichte, die im Auftrage von Königen und Regierungen verfasst wurden. Die Texte sind chronologisch nach den Daten des Besuchs in Siam geordnet. So entsteht ein Porträt Siams, das nicht nur den Wandel der Wahrnehmung bei den Reisenden widerspiegelt, sondern auch die geschichtlichen Veränderungen in diesem Land transparent macht. Insgesamt 54 – überwiegend zeitgenössische – Bilder illustrieren die ausgewählten Texte.

Markus Bötöfür, Jahrgang 1965, promovierte 1999 mit einer kulturhistorischen Studie zur Reisegeschichte in der frühen Neuzeit. Er lehrte mehrere Jahre an Schulen und Hochschulen des In- und Auslandes, zuletzt an der Prince of Songkla University in Pattani (Südthailand). Er veröffentlichte zahlreiche Beiträge zur Regional- und Kulturgeschichte Südostasiens. Seit mehr als zehn Jahren sammelt er historische Reiseberichte aus Siam. In seiner Bibliothek befinden sich annähernd 100 vollständige sowie fragmentarisch erhaltene Titel.

OSTASIEN Verlag
www.ostasien-verlag.de

ISBN 978-3-940527-38-7



ISSN 1868-3665

